

# Laibacher Zeitung.

N. 243.

Dinstag am 23. Oktober

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationszähler“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amstlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Landesgerichte in Padua, Kajetan Podestà, von diesem Posten über sein Ansuchen enthoben, und ihm eine Rathsstelle bei dem Landesgerichte in Venedig verliehen.

Der k. k. Minister für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Supplenten für deutsche Sprache und Literatur am k. k. Lyzeal-Gymnasium zu Portanuova in Mailand, Dr. Jakob Mühlberg, zum wirklichen Gymnasiallehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Trient, Bartholomäus Marini, zum wirklichen Gymnasiallehrer dortselbst ernannt.

Bei der in der Nacht des 9. Juli l. J. zu Raket im Bezirke Planina ausgebrochenen Feuersbrunst begab sich Maria Juvanzhiz im Hause ihres Schwagers Mathias Straßischer, Konst. Nr. 8, zur Rettung ihrer Habseligkeiten in den Keller, warf unvorsichtigerweise die Kellertüre hinter sich zu, wodurch das Schloß zuschnappte, und gerieth dadurch, da ihr der Rückweg unmöglich wurde und das Haus schon in vollen Flammen stand, in offenbare Lebensgefahr.

In Folge ihres Hilferufes sprang der mit dem Löfchen beschäftigte Grundbesitzer Anton Poschenu aus Ebenschuß, nachdem das Dachgerüste ober dem Hause bereits verbrannt und eingestürzt war, herbei, stieß die Kellertüre gewaltsam ein, kroch in den mit Rauch und Qualm erfüllten Keller und rettete so mit eigener Lebensgefahr die bereits im bewußtlosen Zustande befindliche Maria Juvanzhiz.

Diese edle, mit Selbstaufopferung muthvoll vollführte Handlung wird mit dem Bemerkten hiemit anerkennend zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Anton Poschenu die gesetzliche Rettungs-Lagka nicht in Anspruch genommen hat.

K. k. Landesregierung. Laibach, am 16. Oktober 1855.

## Nichtamstlicher Theil.

Laibach, 21. Oktober.

Dr. K. — Am Sonntage (den 14. d. M.) beging der hiesige katholische Gesellenverein, der während seines kurzen Bestandes ein so kräftiges, frisches Leben entwickelt, eine erhebende Feier. Um 9 Uhr Vormittags zelebrierte der P. T. hochwürdige Herr Domprobst Dr. Ladnig in der Klosterfrauenkirche ein feierliches Amt, dem nebst den Vereinsmitgliedern eine große Menge Andächtiger aus allen Ständen der Bevölkerung beivohnte. Hierauf wurde das Bildniß des Vereinspatrones, des heil. Josef, ein schönes Gemälde der kunstgeübten Hand der C. S. Mater Josepha des hierortigen Ursulinerinnen-Konventes, gesegnet, welches nach Beendigung der kirchlichen Funktion festlich geschmückt nach den neuingerichteten Vereinslokalitäten (im Fürstenhofe) gebracht wurde.

Des Abends versammelte sich in den geschmückten Räumen nebst den Vereinsmitgliedern eine zahl-

reiche Gesellschaft, welche ihre warme Theilnahme für das Wirken dieses Vereines an Tag legte. Eine ungezwungene Heiterkeit, ein freundliches Entgegenkommen, Gesang und Deklamation, dazwischen lehrreiche Vorträge, Alles durchweht vom beseligenden Hauche christlicher Frömmigkeit, gestalteten diesen Abend allseitig zu einem wahrhaft fröhlichen; wir hatten einen thatsächlichen Beleg für das in sozialer und moralischer Richtung so einflußreiche Wirken des Vereines. Nachdem der hochw. Hr. Domprobst über die Bedeutung des heutigen Tages, über die erhabenen Tugenden des Vereines-Schutzpatrones gesprochen, und das heilige Mußer von Thätigkeit, Frömmigkeit und unbesteckter Reinheit als leuchtendes Vorbild hingestellt, münterte er auf, in Allem diesem hohen Beispiele nachzufolgen. Der Herr Landesgerichts-Präsident Ritter von Josch legte das Glück auseinander, das dem jungen Handwerkerstande durch diesen Verein zu Theil wird. Seine Parabel von den Irrwegen, den vielen Gefahren, die den Wanderer auf der Reise durch den finstern Wald des Lebens bedrohen, wenn er denselben vereinsamt, unerfahren und unbekannt durchzumachen hat, war von erschütternder Wahrheit, die mächtig ins Herz sich eingrub, und gewiß jedem Zuhörer unvergeßlich bleiben wird. Die warme, innige Theilnahme für diesen Verein und sein segenvolles Wirken, die lebendige Liebe für die Jugend, und der feste Wille zur Hebung des bürgerlichen und religiösen Lebens des Handwerkerstandes leuchteten diesem würdigen Manne aus dem Antlitze, deshalb gingen seine Worte, die vom Herzen kamen, so tief zum Herzen. — Der Gründer und Vorsteher des Vereines, die Seele und die wirkende Kraft des Ganzen, der verdienstliche hochw. Herr Professor Dr. Leo Wonzhina, der unermüdet für diese seine Schöpfung arbeitet, legte sodann in einem der Feier anpassenden Vortrage durch Hervorhebung des Wahlspruchs: Ich weiß nichts, — ich will nichts — Wißbegierde und Demuth den jungen Arbeitern ans Herz; anzustrebende Vorzüge und Tugenden, welche die Grundlage aller industriellen, sozialen und religiösen Durchbildung, die festeste Stütze der Familie und des Staates sind. — Der Stellvertreter unseres abwesenden Landes-Chefs, der P. T. Herr Hofrath Graf Hohewart, empfahl in einem gewählten Vortrage der Jugend unter Hinweisung auf die früheren Vorträge vor Allem die Sparsamkeit, welche vor Leichtsinne und Verirrungen schützt, und den strebsamen Jüngling in den sicheren Hafen eines geachteten Bürgers führt.

Zwei gutgewählte und von Gesellen entsprechend vorgetragene Deklamationen, und lobenswerthe Gesänge wechselten mit obigen Vorträgen ab; so sahen wir das Gute mit dem Angenehmen in schöner Verbindung. Dieser Tag wird in den Herzen aller Anwesenden lebendig fortleben, und wir wünschen im bürgerlichen, staatlichen und religiösen Interesse, daß die bisherige Theilnahme noch wachsen, der Verein blühen, und allseitig gesegnete Früchte tragen möge!

## Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Der französische Kriegsminister hat nachstehenden Bericht vom Marschall Pelissier erhalten:

„Aus dem großen Hauptquartier in Sebastopol am 1. Oktober 1855.

Herr Marschall!

Als ich Euer Erzeilen in meiner Depesche vom 29. September Rechenschaft von der Entsendung des

General d'Altonville nach Eupatoria mit 3 Regimentern seiner Kavalleriedivision (das 4. Husaren- 6. und 7. Dragonerregiment und eine reitende Batterie) ablegte, sprach ich die Hoffnung aus, daß es der geschickten Thätigkeit dieses Generals, eifrig unterstützt durch den Muschir Ahmet-Pascha, gelingen würde, die Truppen der Russen rings um Eupatoria weit zurückzuwerfen und dann die große Verbindungslinie des Feindes zwischen Simpheropol und Perekop zu bedrohen.

Ein glänzendes, am 29. September zu Kughil (fünf Meilen nordöstlich von Eupatoria) geliefertes Kavalleriegefecht, in welchem die russische Kavallerie des Generals Korf von der unsrigen gänzlich geschlagen wurde, hat die Reihe der Operationen, deren Pivot Eupatoria sein soll, in glücklicher Weise inaugurirt.

Einem zwischen Ahmet-Muschir-Pascha und dem General d'Altonville getroffenen Uebereinkommen gemäß haben 3 Kolonnen Eupatoria am 29. um 3 Uhr Morgens verlassen, um gegen den Feind zu ziehen.

Die erste, gegen Süd-Ost gerichtete, nahm gegen Saki zu, am äußersten Ende des Isthmus, eine Position ein. Sie hatte nur einige Schwadronen vor sich, deren sie mit Hilfe zweier sie mit ihrem Feuer unterstützenden Kanonenboote bald Meister wurde.

Die zweite, von dem Muschir persönlich befehligte, passirte Orak, Arschin und Telesch, und zog gegen Djollschak, nachdem sie auf ihrem Wege alle Approvisionirungen des Feindes zerstört hatte.

Die dritte, an deren Spitze sich der General d'Altonville gestellt hatte, bestand aus 12 Schwadronen seiner Division, aus der Batterie Armand (reitende Artillerie) mit 200 Mann unregelmäßiger Kavallerie und 6 Bataillonen Egyptern. Sie setzte über den einen der Arme des Saik-See's und marschirte über Chiban nach Djollschak, dem allgemeinen Sammelplatz, wo die letzten beiden Kolonnen gegen 10 Uhr Morgens mit ihr zusammentrafen. — Diese zwei letzten Kolonnen hatten russische Schwadronen vor sich hergetrieben, welche sich nach und nach auf ihre Reserven zurückzogen. Während der General d'Altonville seine Pferde sich erholen ließ, beobachtete er die Bewegung des Feindes, welcher mit 18 Schwadronen, mehreren Sotnien Kosaken und mit Artillerie, zwischen ihm und der See vorrückend, seine Rechte zu umgehen suchte.

Der General d'Altonville, welchen der Muschir im Rücken durch 2 Regimenter türkischer Kavallerie und 6 Bataillons Egyptier unterstützen ließ, wendete sich sogleich gegen die Spitze des See's, um den Feind selbst einzuschließen. Die Schnelligkeit dieser Bewegung erlaubte dem in der ersten Linie vom General Walsin-Esterhazy geführten 4. Husarenregimente, den Feind mit blanker Waffe anzugreifen, während der General Champeron mit dem 6. und 7. Dragonerregimente in der zweiten und dritten Linie die russischen Uhlanen überflügelte und zu einem eiligen Rückzuge zwang, auf welchem sie über 2 Meilen verfolgt wurden.

Da der Feind sich auf keinem Punkte mehr hielt, sondern nach allen Richtungen floh, so ließ der General d'Altonville seine Schwadronen Halt machen und sammelte, ehe er sich zurückzog, Alles, was auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben war.

Dieser Tag hat uns 6 Geschütze, und zwar 3



Kanonen und 3 Haubitzen, 12 Pulverfassen und eine Feldschmiede mit ihren Bespannungen, 169 Gefangene, wobei 1 Offizier, der Lieutenant Procopowitch, vom 18. Ublanen-Regimente, und 250 Pferde eingetragten.

Der Feind ließ beiläufig 50 Todte auf dem Platze zurück, worunter sich der Oberst Andreowski vom 18. Ublanen-Regiment der Division des Generals Korff befand, der an diesem Tage vor uns kommandirte, und den man in der russischen Armee für einen Kavallerie-Offizier von großem Verdienste hält.

Unsere Verluste sind verhältnißmäßig sehr gering. Wir zählen 6 Todte und 29 Verwundete. Der Feldadjutant des Generals Walsin, Hr. Pujade, und der Ordonnanzoffizier desselben Generals, Hr. Silbert de Cornillon, befinden sich unter der Zahl der Lebenden.

Diese schöne Affaire gereicht sowohl den beteiligten Regimentern als auch den Generalen Walsin und de Changeron und dem General d'Altonville, der sich der Mitwirkung des Ahmet-Muschir-Pascha und das unter seinem Befehle stehenden ottomanischen Korps sehr zu loben hat, zur größten Ehre.

Genehmigen Sie, Herr Marschall zc.

Der Marschall Kommandeur en chef,  
Pelissier.

## Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden, wenn die Witterung nicht besonders unfreundlich sich gestaltet, bis Mitte November in Schönbrunn verbleiben, und vor Leopold die Appartements in der k. k. Hofburg schwerlich beziehen; gestern Vormittags ist Se. Majestät der Kaiser von Schönbrunn nach Wien gekommen, und hat Se. Excellenz den Herrn Minister des Aeußern, Grafen v. Buol, in einer Audienz empfangen. Später hatten die Herren FML. Baron von Prokesch-Osten und Hr. Graf von Rechberg Audienzen.

— Da man in letzterer Zeit die Erfahrung gemacht hat, daß viele Materialisten am Lande auch mit solchen Artikeln Handel treiben, welche dem Apothekersache angehören oder aus Sanitätsrückichten nicht verkauft werden sollen, wie z. B. Pillen, Gesundheitswässer, Tinkturen u. dgl., welche die Apotheker erst nach ärztlicher Vorschrift verfertigen, so wurde diesen Geschäftsleuten das bezügliche Sub-Dekret abermals in Erinnerung gebracht und der Verkauf ähnlicher Artikel strengstens untersagt.

— Das Gerücht, daß die lombardisch-venetianischen Eisenbahnen an Hr. Pereire übertragen werden sollen, erhält sich noch immer, obgleich nicht große Wahrscheinlichkeit für dessen Glaubwürdigkeit vorhanden ist.

— Mehrere hiesige Industrielle, welche an der Pariser Ausstellung Theil nahmen, beabsichtigen sich zu vereinigen und die betreffenden Gegenstände in einem geeigneten Lokale auch dem hiesigen Publikum zur Anschauung zu bringen.

— Mit Nürnberger Waren hat sich hier, wie es scheint, ein bleibender Verkehr nach Egypten entwickelt. Seit mehreren Monaten gehen beinahe wöchentlich einige Kisten über Triest dahin.

— Die Handelskonsulate deutscher Regierungen werden in Oesterreich in Kürze bedeutend vermehrt sein. Ernennungen für Prag, Mailand, Brody sind von mehreren Seiten bevorstehend, da der täglich wachsende Verkehr dieselben dringend erheischt.

— Das Kolonisationsgesetz, welches, wie es heißt, im Entwurfe bereits vollendet ist, soll nach der Uebergabe der Staatsgüter an die Bank in Kürze publiziert werden, da beabsichtigt wird, einen Theil dieser in Ungarn gelegenen Güter durch Kolonisierung zu verwerthen.

— Die bereits in erschöpfender Weise erörterten Anträge wegen Errichtung einer großen Getreidehalle in Wien, sollen nicht vor dem Frühjahre erledigt werden. Bei dem Bau dürfte nach dem Vorbilde der am 1. d. M. in Pesth eröffneten Kornhalle vorgegangen werden.

Wien, 18. Oktober. Der „Constitutionnel“ vom 13. d. enthält eine angebliche Korrespondenz aus Wien, welche als Phantasiegemälde einen gewissen

journalistischen Werth haben mag, in ihren hervortretendsten Zügen und Behauptungen aber der thatsächlichen Begründung entbehrt. Das Anekdotische in jener Darstellung zu prüfen, kann nicht unsere Aufgabe sein; nach Art der Memoirenfabrikation ist es meist aus Halbwahrem und aus Selbsterfindnem, nach den Bedürfnissen des Autors, zusammengesezt.

Die politische Stellung aber, welche den angeführten Personen angewiesen wird, ist — vom Standpunkte der historischen Wahrheit aus beurtheilt — durchaus unrichtig gezeichnet.

Der Wiener (?) Erzähler des Pariser Blattes verwechselt ruhige staatsmännische Erkenntnis gegebener Sachlagen mit Leidenschaftlichkeit und vorgesezten Begriffen. Seine der ganzen Fiktion zu Grunde liegende Behauptung, Herr Baron v. Prokesch habe eine Mission der k. k. Regierung in Paris gehabt, ist bereits durch die kaiserlich französischen Behörden amtlich widerlegt, und wir können das dem „Constitutionnel“ gegebene Dementi aus bester Ueberzeugung nur bestätigen. Herr Freiherr v. Prokesch hatte die Bundestagsferien benutzt, um Paris in einer Glanzperiode zu sehen, und nichts ist natürlicher, als daß er während seines dortigen Aufenthaltes nicht versäumte, dem Kaiser Napoleon seine Verehrung zu bezeigen. General Graf Grenneville hatte eine spezielle Mission: er war ausschließlich mit Verhandlungen über Militärangelegenheiten betraut. Die diplomatischen Verhandlungen des k. k. Kabinetts zu Paris werden lediglich vom Herrn Baron v. Hübnier geführt, welcher das volle Vertrauen seines Allerhöchsten Souveräns genießt.

(Wiener Ztg.)

Wien, 19. Oktober. Aus Anlaß eines speziellen Falles ist von dem k. k. Finanzministerium entschieden worden, daß dann, wenn ein in die Ausfuhr verbotener Gegenstand, dessen Austritt zum Zwecke der Zubereitung nur ausnahmsweise gestattet wurde, entweder ganz oder theilweise nicht wieder zurückgebracht und dieser Umstand nicht auf eine im Gesetze vorgeschriebene Art, gerechtfertigt wird, auf Grund der Bestimmungen der §§. 187, 3. 1 und 203 des Gef. St. G. das Strafverfahren einzuleiten ist.

— Aus Anlaß einer Anfrage über die Verrechnung der nach dem Forstgesetze vom 3. Dezember 1852 verhängten Geldstrafen, wurde neuerlich von dem k. k. Finanzministerium einer Finanzlandesdirektion bedeutet, daß diese Geldstrafen für den bei der Landeshauptkasse zu konzentrierenden Landeskulturfond zu beizumehmen sind. Andererseits wurde bemerkt, daß jene Geldstrafen, welche aus Anlaß der in den Reichsforsten verübten Frevel früher verhängt wurden, als das erwähnte Forstgesetz ins Leben getreten ist, dem Landeskulturfonde nicht zuzuwenden sind, gleichwie der Ersatz für den in den Reichsforsten verübten Frevel auch künftig dem Staatschatz und nicht dem Landeskulturfonde zuzufließen hat, welche Verfügung unterm 11. Oktober d. J. bekannt gegeben wurde.

— Wir haben eine Erklärung der Buschtehader Eisenbahn-Direktion erwähnt, wonach die über den Anschluß der Bahn in Krakow und den gegenseitigen Verkehr mit der General-Direktion der k. k. privilegierten österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft eingeleiteten Verhandlungen noch in Zuge sind. Wenn auch diese Erklärung die Existenz eines — früher berührten — Konfliktes nicht ausschließt, vielmehr eher zu bestätigen scheint, so macht ein anderer uns vorliegender Bericht nicht nur wiederholt die k. k. priv. österreichische Staatsbahn-Gesellschaft für diesen Konflikt verantwortlich, sondern gibt auch als Entstehungsgrund desselben den Umstand an, daß die Gesellschaft durch den Besitz des früher ärarischen Kohlenbergwerkes Brandeisel ein Hauptaktionär der Buschtehader Bahn sei.

— Aus Ziume 12. Oktober, wird geschrieben: Einige der letzten Tage mit anhaltendem Borawinde haben auf den Gesundheitszustand unserer Stadt und Umgebung, sowie des ganzen kroatisch-islrischen Küstenstriches und der Inseln, sehr wohlthätig gewirkt; die Cholerafälle kommen nur noch sehr vereinzelt vor, und hoffentlich wird diese Seuche uns bald gänzlich

verlassen, sowie sie in Zengg und Fuccine bereits seit beinahe 15 Tagen förmlich erloschen ist. — Gegen Ende dieses Monats erwartet man hier Se. kaiserl. Hoheit den Hrn. Erzherzog-Admiral Ferdinand Max, um hier den Bau des k. k. Marine-Kollegiums und in Portoro den Bau zweier k. k. Kriegsschiffe zu besichtigen.

Ziume macht sich seit 5—6 Jahren täglich schöner. Die großartige k. k. Tabakfabrik, der schöne Molo, die Gasbeleuchtung, die Ableitung der Zümmern direkt in's Meer durch den ehemaligen Klostergarten und die Verwendung ihrer früheren Ausmündung zu einem Hasen für große und größte Schiffe, der schöne Elisabeth-Platz, das herrliche dreistöckige Gebäude der Herren M. und B. am Arményi-Platz, das k. k. Marine-Kollegium, mehrere Fabriken zc. sind lauter Entschungen unter der Regide der k. k. Regierung, und bald wird dazu der Bau eines großartigen Fischmarktes nach dem Plane jenes von Corfu kommen, welcher in Oesterreich seines Gleichen nicht hat.

— In Triest sind vom 18. Abends um acht Uhr bis zum 19. Abends um acht Uhr, in der Stadt 3, in vorstädtischen Umgebungen 3, in den Dorfschaften des Gebietes 3, im Spitale 2, zusammen 11 Personen an der Cholera erkrankt, 6 genesen und 7 gestorben. — In Behandlung 61.

## Deutschland.

Man schreibt der „Neuen Preuß. Ztg.“ aus Kassel, 16. Oktober:

Se. königliche Hoheit der Kurfürst habe den Ministern Hassenpflug, Bismarck und v. Baumbach die nachgesuchte Entlassung bewilligt. Es sei wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Minister deshalb die Entlassung erbeten hätten, weil Se. k. Hoheit den mit 110 Stimmen von 124 Wahlmännern zum Superintendenten gewählten Konsistorialrath Dr. Bismarck die Bestätigung verweigert habe. Ein neues Ministerium scheine bis zum Augenblick noch nicht gebildet zu sein.

— Die feierliche Eröffnung der linksrheinischen Eisenbahn ist nun definitiv auf den 23ten Oktober festgesetzt. Man wird vorläufig vier Mal täglich von Strassburg nach Mainz gelangen können. Im nächsten Frühling ist die Möglichkeit geboten, die Reise von Basel nach Köln in einem Tage zurückzulegen.

Die „Köln. Ztg.“ bringt eine ausführliche Statistik des am 14. d. M. neugewählten Hauses der Abgeordneten in Preußen. Von 335 Gewählten stimmen voraussichtlich mit den Fraktionen der entschiedenen Rechten 184, mit der Fraktion Schmückert-Karl 13, mit der Fraktion Bethmann-Mathis 10, mit der katholischen Fraktion 42, mit der Fraktion von Patow-Winke 29, mit der Fraktion der Polen 5; von 52 ist die Parteilassung unbekannt. Wegen Doppelwahlen sind noch 17 Abgeordnete zu wählen. Von den Gewählten sind nach ihrem Beruf 84 Gutsbesitzer und Landwirthe, 120 Verwaltungsbeamte in und außer Dienst, 60 Justizbeamte in und außer Dienst, 13 Offiziere in und außer Dienst, 16 Kommunalbeamte, 19 Industrielle, Kaufleute und Rentner, 23 Geistliche, Professoren, Aerzte und Lehrer. In der alten zweiten Kammer war im Februar d. J. der Stand der Parteien folgender: zu den verschiedenen Fraktionen der Rechten gehörten 165, der Linken 152 Mitglieder, 31 ließen sich nicht bestimmt klassifizieren. In der jetzigen Kammer seien den Konservativen gegenwärtig schon 184 Stimmen gesichert, die sogenannten Verfassungsgetreuen könnten selbst mit Hinzurechnung der unsicheren Fraktion Schmückert-Karl und der eben so unsicheren Polen höchstens nur über 99 Stimmen verfügen. Sollte es nun auch gelingen, von den 52 noch ungewissen Stimmen die Hälfte, so wie die sämmtlichen noch nachzuwählenden 17 Stimmen für die „Verfassungsgetreuen“ zu erhalten, so würden selbst in diesem allergünstigsten Falle die Verfassungsgetreuen doch immer nur 142 Stimmen gegen 210 Stimmen der Rechten zu vereinigen vermögen. Unter den gewählten 120 Verwaltungsbeamten in und außer Dienst befinden sich 72 wirkliche aktive Landräthe. Von den gewählten 335 Abgeordneten beziehen 220 Emolumente aus Staats- oder anderen öffentlichen Kassen und nur 115 leben von eigenen Mitteln oder von eigenem Erwerbe.

Ein Berliner Korrespondent der „Schles. Ztg.“



bespricht die vergeblichen Friedenshoffnungen, welche man sich hier und da hingibt und zu deren Annahme die von den Mächten ergriffenen großartigen Kriegsvorkehrungen durchaus nicht berechtigen. Rußland rufe die Reichswehr von noch zwei Gouvernements unter die Fahnen, von denen das eine, Orenburg, im Petersburger Kalender von 1853 mit 1.948.500 Einwohnern, das andere, Simbirsk, mit 1.318.900 Bewohnern aufgeführt sei. Da 23 von 1000 Seelen ausgehoben werden sollen, so würde die Reichswehr eine Verstärkung von circa 74.000 Mann erhalten. Wahrscheinlich werde dieselbe die Grenzbeachtung gegen die räuberischen Kirgisen und andere Stämme jenseits der Wolga übernehmen und die Abberufung der dort noch zerstreut liegenden regulären Truppen ermöglichen. Die bedeutenden Verstärkungen, welche die Engländer und Franzosen nach der Krim senden, seien bekannt. Das Lösungswort sei jetzt die Eroberung der Krim und, wie es scheine, des Eingangs zum Dnieper, vor dessen Mündung bei Kinburn die verblindete Flotte vor Anker gegangen sei. Dieser Fluß, welcher gegen 195 Meilen ins Innere schiffbar sei, und durch Kanäle mit der Weichsel, dem Niemen und der Düna in Verbindung stehe, auf welchem eine regelmäßige Dampfschiffahrt seit 30 Jahren bestehe, sei für das schwarze Meer von eben so großer Bedeutung, als der Don für das asowsche Meer. Der Dnieper bilde die Abzugsstraße aller Erzeugnisse des Innern Rußlands, an seinem rechten Ufer führe bei Cherson die Heeresstraße nach der Krim und in diesem Hafen, der circa 5 Meilen von Kinburn liege, seien unermessliche Vorräthe für den Schiffbau und für die Kriegsvorhaltung aufgespeichert. Der Besitz der Straße von Kinburn verhindere außerdem, daß der Kriegshafen Nicolajeff am Bug, welcher in die Dnieperbucht münde, und wohin der größte Theil der beweglichen Schiffsvorräthe aus Sebastopol geschafft wurde, von irgend einem Nutzen den Russen sein könne.

Wahrscheinlich hätten diese aber Vorkehrungen getroffen, um einem Handstreich gegen die Zitadelle von Kinburn zu widerstehen und diese so lange zu halten, bis größere Truppenmassen zur Hilfe herbeigeht seien, was indessen mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei, da die Landzunge, auf welcher die Zitadelle liege, vom Feuer der leichteren Dampfschiffe beherrscht werde.

London, 13. Oktober. Die Konferenzen der Abgeordneten sämtlicher Bodensee-Uferstaaten über eine neue internationale Hafen- und Schifffahrts-Ordnung werden nächsten Montag zu Bregenz wieder beginnen, und Schlussberatungen über die von den betreffenden Regierungen zur weiteren Begutachtung mitgetheilten Vorlagen gepflogen werden. Die schweizerischen Interessen sehen sich durch die erhaltenen Zugeständnisse vollkommen befriedigt.

## Großbritannien.

Das „Univers“ bespricht die fortwährenden Anklagen, welche von englischen Blättern gegen die Verwaltung, namentlich in den neapolitanischen Staaten gerichtet werden; es bemerkt, daß diese Blätter weit besser thun würden, gröbliche Verletzungen des Rechtes und der persönlichen Freiheit im eigenen Lande hervorzuheben und glaubt, daß Vergleiche nicht zum Vortheile Englands ausfallen würden. Ein Dokument liege unter Anderem vor, durch welches diese Behauptung schlagend unterstützt werde, der Bericht der Kommissäre nämlich, welche mit der Untersuchung der angeblich in der Präsidentschaft Madras vorgekommenen Fälle von Tortur beauftragt waren, dem Gouverneur des Konseils im St. Georgs-Fort unterbreitet, am 16. April 1853.

„Dieses Dokument — sagt das „Univers“ — konstatiert, daß die Tortur in den anglo-indischen Besitzungen gesetzlich und zwar nicht als isolirter, ausnahmsweiser Fall, nicht in Folge übermäßigen Eifers irgend eines Subalternbeamten, sondern dem allgemeinen legalen Systeme des Landes gemäß ausgeübt wird. Man wird vielleicht voraus setzen, daß man zu ihr Zuflucht nimmt, wo es sich um Bestrafung großer Verbrecher handelt; es handelt sich jedoch um etwas ganz Anderes. Man nimmt zu den grau-

samsten Martern als einem Mittel zur Steuererhebung seine Zuflucht! Es wird in dem Bericht ausdrücklich gesagt, daß dieses System von jeher in Kraft gestanden habe. Die mit der Steuererhebung beauftragten Beamten bedienen sich der Tortur. Wegen einer Zögerung in der Entrichtung läßt der Steuereinnahmer nach dem Gurdinken seiner subalternen Agenten foltern. Wir wollen nun einmal sehen, worin diese Foltern bestehen:

„Ich habe, — sagt ein Zeuge — in den Händen des Dorfvorstehers ein Marterwerkzeug gesehen, von dem er Gebrauch gemacht zu haben eingesteht. Dieses Werkzeug besteht aus 4 bis 5 Lederriemen von je vier Fuß Länge, deren er sich als Peitsche bediente.“

„Das Auspeitschen ist an mehreren Orten üblich.“  
„Um den Hals wird ein Seil geschlungen und das Ende desselben an die große Zehe befestigt, so daß der Körper gebückt bleiben muß. Dann wird noch ein großer Stein auf den Rücken gelegt und der Gefoltete so lange in dieser Stellung gelassen, bis er seine Steuer entrichtet.“

„Man kneipt Finger und Ohren mit einem hierzu bestimmten Werkzeug so lange, bis der Steuerpflichtige sagt, er werde die Steuer zahlen.“

Weiter heißt es: „Zwei Personen fassen den Patienten an den Händen und ziehen ihn an den Armen, während ein Dritter ihm Stockschläge von rückwärts ertheilt.“

Uebrigens sind die Eingeborenen nicht allein Gegenstand solcher Unterhaltung, da auch den britischen Unterthanen ihr Antheil in diesem Marterverzeichnis zugewiesen wird.

„Man legt sie den Sonnenstrahlen aus. Man hindert sie, Nahrung zu sich zu nehmen oder andere natürliche Bedürfnisse zu befriedigen.“

In dem Verzeichniß der Qualen, denen die Steuerpflichtigen unterzogen werden, finden wir:

„Einspernung, Einzwängen der Finger, Applikation der Zangen an den Schenkeln, Ohrseigen, Faustschläge, Peitschenhiebe, das Aueinander schlagen der Köpfe, das Zusammenbinden der rückwärtigen Kopshaare zweier Steuer-Resistenten, das Anbinden an den Schweif eines Esels oder Büffels.“

Einige von den in Anwendung gebrachten Martern sind so brutal, daß sie aus Gründen der Schicklichkeit nicht näher angegeben werden können. Die Beilage des Berichts gibt darüber nähern Aufschluß.

Noch besagt der Bericht, daß den Patienten bisweilen Pfeffer in die Augen geblasen und eine Büchse mit peinigenden Insekten auf den Leib gesetzt wird.

Es sind dieß offizielle Thatsachen, die nicht in Abrede gestellt worden sind. Wer aber hat sie hervorgehoben und für die öffentliche Entrüstung bezeichnet? England hat einen Schrei des Abscheues ausgestoßen; dann wurde geschwiegen und der „Times“ die Aufgabe gestellt, auseinander zu setzen, daß es in Indien mit der Steuerentziehung eine gar so schwere Sache sei. Damit war die Sache abgethan und das Geschrei gegen die Vorgänge in Neapel und dem Kirchenstaat, wo angeblich einige Leute körperlich gequält worden sind, wurden mit doppelter Heftigkeit erhoben.“

## Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 13. Oktober lautet:

„Die Journale schildern die Lage mehrerer Provinzen Spaniens als in Folge der Wiederkehr der Faktionen äußerst betrübend. — In den Cortes wächst die Majorität der Regierung.“

## Telegraphische Depeschen.

Die nachfolgende telegraphische Depesche wird der „Wiener Ztg.“ mitgetheilt:

Fürst Gortschakoff meldet vom 5. (17.) Oktober 9 1/2 Uhr Morgens:

Fortwährend kommen feindliche Schiffe, an deren Bord man Truppen bemerkt, in Eupatoria an. Auf dem Abhange des Baidar, Thales befinden sich 3 Divisionen, im Thale selbst eine vierte. Uebrigens hat sich nichts Neues in der Krim ergeben.

Die Festung Kinburn ist nach einem außerordentlich heftigen Bombardement (après un bombardement des plus violents), welches sie durch einige Zeit mit Erfolg beantwortete, genöthigt gewesen, ihr Feuer am 5. (17ten) um 2 1/2 Uhr Nachmittag einzustellen. Um 3 Uhr wurde sie von den Landungstruppen besetzt.

\* Paris, 20. Oktober. An gestriger Börse ist die Depesche in Betreff der Einnahme Kinburns angeschlagen worden. Nach Mittheilung der bereits bekannten Daten wird noch bemerkt, daß die Stellung der Flotte das Einlaufen in den Dnieper sichere, und die Seeverbindung zwischen Odessa, Nicolajeff und Cherson abschneide.

\* London, 20. Oktober. Konsole eröffneten 87, stiegen in Folge Einfuhr einer Million in Gold von Australien auf 87 1/2.

\* Genua, 19. Oktober. Die Gräfin v. Reuilly, der Herzog und die Herzogin von Nemours sind hier angekommen. Von den 200 nach Montevideo bestimmten Auswanderern der sardinischen Brigg La Corza starben 35 auf einer Capverd Insel. Die Einschiffung der Ergänzungsmannschaft für die Krim nimmt ihren Fortgang.

\* Neapel, 16. Oktober. In Messina zeigten sich am 13. d. M. Cholerasymptome, obgleich bloß wenige Fälle vorgekommen waren, ist die allgemeine Angst doch nicht zu beschwichtigen. Alle Wohlhabenden flohen, auch die Beamten; nur Unbemittelte bleiben zurück.

\* Odessa, 5. (17.) Oktober. Am 3. (15.) Oktober Morgens 10 Uhr hat ein Theil der feindlichen Flotten Kinburn angegriffen. Zu gleicher Zeit wurden auf der Halbinsel Tendra Truppen in der Stärke von 30.000 Mann (?) an das Land gesetzt. Sicheres ist über den Erfolg des Angriffes und die weiteren Bewegungen des Feindes noch nicht bekannt.

\* Danzig, 20. Oktober. Der „Vulture“ ist hier eingetroffen, er hatte Nargen am 16. d. verlassen. Die zu Seskaer befindlichen Schiffe werden wegen dort eingetretener Frostes am 20. d. nach Nargen zurückkehren. Admiral Seymour willte bei Ledund.

## Nachruf!

Wie die Glocken dumpf erschallen,  
Wie sie tönen schwer und bang,  
Fühlen denn auch sie die Trauer  
Die erwecket ihren Klang?

Ja es herrschet tiefe Trauer  
In dem ganzen Krainerland,  
Zählt es doch so viele Tempel,  
Die geschmückt des Meisters Hand:

Der geehrt als Mensch und Künstler,  
Der den Waisen Vater war,  
Dessen Geist so hoch gebildet,  
Dessen Herz ein Weichhärter.

Festlich pranget heut' die Kirche,  
Die verschönt durch seinen Fleiß,  
Luftig flattern bunte Fahnen,  
Munter grünt das Tannenreis.

Fort mit allen Freudenzeichen,  
Statt der Fahnen, Trauerflor,  
Denn es rief den frommen Meister  
Gott, zu seinem Thron empor.

Und wir folgen seinem Sarge,  
Wund das Herz, die Augen feucht;  
Nur die Hoffnung kann uns trösten:  
Edlen sei die Erde leicht.

Laibach, 21. Oktober 1853.

Mathilde P. . . . .

\*) An Mathias Langus, über dessen viel zu frühes Hinscheiden wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes berichtet haben.

Wir ersuchen zugleich, daß bei der gestrigen Notiz das Datum in „Laibach am 21. Oktober“ geändert werden wolle. (Die Red.)



